



Christine Lather interpretierte theatralisch Chansons über die Liebe. Am Klavier Roger Girod. Foto: Sarah von Känel

Vom siebten in den achten Himmel Multitalent Christine Lather im Stadtkeller Unterseen

Im kleinen, gemütlichen Rahmen

chansonierte die Zürcherin Christine Lather am Freitagabend im Stadtkeller Unterseen. Vielseitig waren die musikalischen Varianten. Etwas einseitig hingegen das Thema: Liebe. Aber wenn wir daran denken, dass schon im siebten Himmel nicht mehr viel anderes wahrgenommen wird als eben die Liebe, kann man sich vorstellen, dass es im achten Himmel nicht besser wird.

Wie soll der achte Himmel nun aber in den Stadtkeller passen? Denn der Stadtkeller in Unterseen ist klein, die Decke tief. Aber da ja viele Dinge sogar im siebten Himmel nach einigen Wochen nicht mehr halb so gross und hoch erscheinen, mag wohl auch der achte Himmel unter kleinem Gewölbe und mit einigen bescheidenen Leuchtgirlanden zu finden sein. Dass dem so ist, bewies die Chansonsängerin Christine Lather, welche als übermütiges, verliebtes Mädchen ebenso überzeugte wie als die frustrierte, etwas boshafte Ehefrau fortgeschrittenen Alters. Sie sang von der Aufregung des ersten Kusses, vom Verliebtsein und vom «Kater» danach, wenn das Prickelnde die Beziehung längst verlassen hat. Vergänglichkeit und Vielseitigkeit der Liebe wurden im abwechslungsreichen Repertoire von Lather zelebriert.

Zwischen Theater und Musik

In einer Zeit, wo Liedtexte in der Musik nicht mehr sehr wichtig sind, ist es speziell schön, den Text zu verstehen und sogar darüber lachen oder nachdenken zu können. Mit klarer Stimme und sehr deutlicher Aussprache interpretierte Christine Lather ein ganzes Universum kaum bekannter Miniaturen. Die Zürcherin jedoch «nur» als Chansonsängerin zu betiteln, ist weder entsprechend noch vollständig. Wäre es nicht so grausam eine deutschsprachige Chansonsängerin mit einem Anglizismus zu benennen, müsste Lather Entertainerin genannt werden. Sie bewegt sich gekonnt und leicht zwischen Theater und Musik. Die beiden Dinge scheinen bei ihr zusammen zu gehören, wie der siebte Himmel und die Liebe. Oft reiht sie ihre Lieder nahtlos aneinander. Mit ihrer Ausstrahlung versteht sie es, das Publikum mitzureissen. Und wenn sich Lather mit Roger Girod, am Klavier, im Lied «Sie liebten sich gigantisch» «streitet» überkam einen als Zuschauer beinahe der Impuls, die Hände schützend über den Kopf zu halten, denn man würde der scheinbar wütenden Sängerin durchaus zutrauen, als nächstes das Glas auf dem Klavier durch den Raum zu schmeissen. Mindestens so überzeugend und virtuos war die gesamte Begleitung. Bei einem instrumentalen Zwischenspiel bewiesen die Musiker beeindruckend, dass sie auch ohne die ironischen, romantischen oder witzigen Texte einiges drauf haben. Leider hatten denn auch die Zugaben ein Ende und der kalte Herbstabend holte einen sehr schnell vom achten Himmel zurück auf die Erde.

© «Jungfrau Zeitung» | Sarah von Känel
14. November 05